

Manuskript.

Nicht durchgesehen.

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

V o r t r a g

von

X gedruckt

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. Dezember 1919 in D o r n a c h.

Meine lieben Freunde,

Da sich unsere Abreise noch etwas verzögert hat um einige Tage, bin ich heute, morgen und übermorgen in der Lage, hier zu Ihnen zu sprechen. Es gereicht mir das zur besonderen Befriedigung, da eine Anzahl Freunde aus England hier angekommen sind, zu denen ich auf diese Weise auch noch vor der Abreise einiges werde sprechen können.

Diese Freunde werden gesehen haben, dass unser Bau des Goetheanums in den schweren Jahren fortgeschritten ist. Er konnte ja allerdings bis zum heutigen Tage nicht vollendet werden, und wir können auch kaum heute irgend einen Zeitpunkt seiner Vollendung mit Bestimmtheit voraussagen. Aber dasjenige, was heute schon vorhanden ist, wird Ihnen zeigen, aus welchen geistigen Grundlagen heraus dieser Bau erwachsen ist und wie er zusammenhängt mit der geistigen Bewegung, die hier vertreten wird. Daher wird es gerade bei dieser Gelegenheit, wo ich nach langer Zeit auch wiederum zu unseren englischen Freunden in grösserer Zahl sprechen kann, gestattet sein, heute den Ausgangspunkt der Betrachtungen dieser Tage gerade von unserem Bau selbst zu nehmen. Wir werden dann in den beiden folgenden Tagen anschliessen können gerade dann dasjenige, was im Zusammenhang mit dem Bau gesagt werden kann, einiges, von dem

behauptet werden darf, dass es vielleicht gerade in der Gegenwart wichtig ist, ausgesprochen zu werden.

Wer unseren Bau, der ja heute wenigstens seiner Idee nach schon zu überschauen ist, betrachtet, dem wird auffallen der eigentümliche Zusammenhang dieses Baues mit unserer geistigen Bewegung, und er wird einen Eindruck bekommen vielleicht gerade aus diesem Bau, dieser Repräsentation unserer Geistesbewegung, welcher Art diese Bewegung sein will. Denken Sie, meine lieben Freunde, wenn irgend eine, wenn auch noch so κ ausgebreitete sektiererische Bewegung in die Notwendigkeit sich versetzt gefühlt hätte, für ihre Versammlungen ein solches Haus zu bauen, was würde geschehen sein? Nun, es würde entsprechend den Bedürfnissen dieser Gesellschaft oder Vereinigung ein mehr oder weniger grosser Bau aufgeführt worden sein in diesem oder jenem Baustile, und Sie hätten vielleicht innerhalb dieses Baues durch das Eine oder durch das Andere mehr oder weniger sinnbildliche Zeichen einen Hinweis gefunden auf dasjenige, was in diesem Bau gemacht werden soll. Sie hätten vielleicht auch da oder dort ein Bild gefunden, das hingewiesen hätte darauf, was beabsichtigt wird in diesem Bau, gelehrt oder sonst vorgebracht zu werden. Das alles, werden Sie bemerkt haben, hat sich so für diesen Bau des **G o e t h e a n u m n i c h t** vollzogen. Dieser Bau ist nicht nur in äusserlicher Weise zum Gebrauche der anthroposophischen Bewegung oder der anthroposophischen Gesellschaft hingestellt worden, sondern so, wie er da steht, in allen seinen Einzelheiten ist er herausgeboren aus dem, was in geistiger Beziehung und auch sonst unsere Bewegung vor der Welt vorstellen will. Diese Bewegung konnte sich nicht damit begnügen, ein Haus aufzurichten in diesem oder jenem Baustile, diese Bewegung fühlte sich in dem Augenblicke, in dem die Rede sein konnte von dem Bau eines solchen eigenen Hauses, gedrungen, einen **e i g e n e n** Stil aus den Grundlagen unserer Geisteswissenschaft heraus zu finden, einen Stil,

durch den in allen Einzelheiten ausgedrückt ist dasjenige, was fliesst als geistige Substanz durch diese unsere Bewegung. Hier z.B. wäre undenkbar gewesen, ein beliebiges Haus in einem beliebigen Baustil gerade für diese unsere Bewegung etwa herstellen zu lassen. Daraus sollte man von vornherein schliessen, wie weit abstehend dasjenige, was mit dieser Bewegung gedacht ist, ist von irgendwelcher, sei es auch noch stark verbreiteten sektiererischen oder ähnlichen Bewegung. Wir hatten nötig, nicht bloss ein Haus zu bauen, sondern einen Baustil zu finden, der genau dasselbe ausspricht, was durch jedes Wort, durch jeden Satz unserer anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft ausgesprochen wird.

Ja, meine lieben Freunde, ich habe die Ueberzeugung, dass wenn man hinlänglich eingehen wird auf dasjenige, was in den Formen dieses Baues wirklich empfunden werden kann, -beachten Sie, ich sage: empfunden werden kann, nicht spintisiert werden kann, - was in den Formen dieses Baues empfunden werden kann, dass der, der dies empfinden kann, ablesen kann aus den empfundenen Formen dieses Baues dasjenige, was sonst ausgesprochen wird durch das Wort.

Dies ist keine Aeusserlichkeit, meine lieben Freunde, das ist etwas, was innerlichst zusammenhängt mit der ganzen Art, wie diese geistige Bewegung gedacht ist. Diese geistige Bewegung will etwas anderes sein, als namentlich diejenigen geistigen Bewegungen, welche in der Menschheit nach und nach heraufgekommen sind seit dem Beginne der 5. nachatlantischen Kulturperiode, sagen wir, seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. Und die Ueberzeugung liegt zu Grunde, dass es heute, dass es dieser Gegenwart notwendig ist, etwas a n d e r e s in die Evolution der Menschheit hineinzustellen, als sich bisher seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in diese Menschheitsevolution hineingestellt hat. Was das Charakteristischeste ist für alles dasjenige, was sich in der zivilisierten Menschheit in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten vollzogen hat, das

scheint mir das Folgende zu sein: Die äussere Lebenspraxis im weitesten Umkreise, die sich ja im starken Masse mechanisiert hat, sie bildet heute ein Reich für sich. Sie bildet ein Reich für sich, das gewissermassen wie ein Monopol in Anspruch nehmen diejenigen, die sich einbilden Lebenspraktischer zu sein. Neben dieser äusseren Lebenspraxis, die sich auf allen Gebieten des sogenannten praktischen Lebens ausgestaltet hat, neben dieser Lebenspraxis haben wir eine Summe von geistigen Anschauungen, Weltanschauungen, Philosophien oder wie man's nennen will, die im Grunde genommen nach und nach, aber insbesondere im Laufe der letzten 3 bis 4 Jahrhunderte lebensfremd geworden sind, die gewissermassen in dem, was sie dem Menschen geben an Gefühlen, an Empfindungen, über der eigentlichen Lebenspraxis schweben. Und so krass ist die Differenz zwischen diesen beiden Strömungen, dass man sagen kann: mit unserer Gegenwart ist die T Zeit angebrochen, in der sich diese zwei Strömungen durchaus nicht mehr verstehen, oder vielleicht besser gesagt, in denen sie keine Anknüpfungspunkte finden, um gegenseitig aufeinander zu wirken. Wir versorgen heute unsere Fabriken, wir bringen unsere Eisenbahnen zum Fahren über die Schienen und wir schicken unsere Dampfschiffe über die Meere, wir lassen unsere Telegraphen und Telephone spielen, - wir thun das alles, indem wir gewissermassen die Lebensmechanik automatisch ablaufen lassen und uns selber hineinspannen lassen in diese Lebensmechanik. Und wir predigen daneben. Wir predigen eigentlich viel. Die alten Kirchenbekenntnisse predigen in den Kirchen, die Politiker predigen in den Parlamenten, die verschiedenen Bestrebungen auf den verschiedenen Gebieten reden von den Forderungen des Proletariats, von den Forderungen der Frauen; viel, viel wird gepredigt, und der Inhalt dieses Predigens, er ist ja im Sinne des heutigen Menschheitsbewusstseins etwas gewiss klar Gewolltes, aber wenn wir uns fragen würden: wo ist die Brücke zwischen dem, was wir predigen und dem, was unser äusserliches Leben

in seiner Praxis zimmert, wir würden, wenn wir ehrlich und wahrheitsgemäss antworten wollten, eine richtige Antwort nicht finden aus der gegenwärtigen Zeitbewegung heraus.

Am anschaulichsten, und nur deshalb erwähne ich die folgende Erscheinung, weil dies am anschaulichsten durch die folgende Erscheinung zu Tage tritt, Sie wissen ja, meine lieben Freunde, es gibt ausser allen übrigen Gelegenheiten, zu predigen für die heutige Menschheit, allerlei Geheimgesellschaften. Nehmen wir von diesen Geheimgesellschaften - sagen wir - die gewöhnlichen Freimaurer-Logen, auch diejenigen mit ihren allertiefsten Graden oder höchsten Graden. Da finden wir eine Symbolik, eine Symbolik - Dreieck, Kreis, Winkelmass und ähnliches. Ja, wir finden sogar ein in solchen Zusammenhängen häufig gebrauchtes Wort: Der Baumeister aller Welten.

Was ist das alles? Ja, meine lieben Freunde, wenn wir zurückgehen ins 9., 10., 11. Jahrhundert und sehen uns, sehen uns die zivilisierte Welt an, innerhalb welcher diese Geheimgesellschaften wie eine Crème in der Zivilisation sich ausbreiteten diese Freimaurer-Logen, da finden wir, dass all die Instrumente, die heute als Symbol auf dem Altare dieser Freimaurer-Logen liegen, verwendet worden sind, verwendet zum Hausbau und zum Kirchenbau. Man hat Winkelmasse, man hat Kreise, das heisst Zirkel gehabt, hat Wasserwagen gehabt, Lote, - man hat sie verwendet in der äusseren Lebenspraxis. In den Freimaurer-Logen hält man in Anknüpfung an die Dinge, die ihren Zusammenhang mit der Lebenspraxis vollständig verloren haben, Reden, und sagt allerlei schöne Sachen darüber, die ja gewiss sehr schön sind, die aber dem äusseren Leben, der äusseren Lebenspraxis vollständig fremd sind. Wir sind zu Ideen gekommen, zu Gedankengebilden gekommen, denen die Stosskraft fehlt, um ins Leben einzugreifen. Wir sind allmählich dahingekommen, dass unsere Menschen vom Montag bis Sonnabend, Samstag, arbeiten und Sonntags sich die Predigt

anhören, diese zwei Dinge haben nichts miteinander zu tun. Und wir brauchen oftmals, indem wir predigen, die Dinge, die in älteren Zeiten mit der äusseren Lebenspraxis in innigem Zusammenhang gestanden haben, wir brauchen sie als Symbole für das Schöne, für das Wahre, sogar für das Tugendhafte. Aber die Dinge sind lebensfremd. Ja, wir sind so weit gekommen zu glauben, dass je lebensfremder unsere Predigten sind, desto mehr erheben sie sich in die geistigen Welten. Die gewöhnliche profane Welt, die ist etwas Minderwertiges. Und heute, man sieht hin auf allerlei Forderungen, die aus den Tiefen der Menschheit aufsteigen, aber man versteht diese Forderungen in ihrem Wesen eigentlich nicht. Denn, meine lieben Freunde, was ist oftmals für ein Zusammenhang zwischen jenen Gesellschaftspredigten, die in mehr oder weniger schönen Zimmern gesprochen werden über das, wie der Mensch gut ist, über dasjenige, wie man - nun, sagen wir - alle Menschen liebt ohne Unterschied von Rasse, Nation, usw., Farbe sogar, was ist für ein Zusammenhang zwischen diesen Predigten und dem, was äusserlich geschieht und was wir mit dadurch fördern, was wir mit dadurch treiben, dass wir unsere Coupons abschneiden und uns auszahlen lassen unsere Renten aus den Banken, die die äussere Lebenspraxis damit versorgen, kurz, mit wahrhaftig ganz anderen Prinzipien, als diejenigen sind, von denen wir als den Prinzipien der guten Menschen sprechen in unseren Stüben. Wir begründen z.B. theosophische Gesellschaften, in denen wir von Brüderlichkeit gerade für alle Menschen reden; aber wir haben in dem, was wir reden, nicht die geringste Stosskraft, um dasjenige irgendwie zu beherrschen, was auch geschieht durch uns, wenn wir unsere Coupons abschneiden; denn indem wir die Coupons abschneiden, setzen wir eine ganze Summe von volkswirtschaftlichen Dingen in Bewegung. Unser Leben zerfällt ganz und gar in diese zwei Strömungen.

Es kann vorkommen - ich erzähle nicht ein Schulbeispiel, sondern ein Beispiel aus dem Leben - es kann vorkommen, ist vorgekommen, dass eine

Dame zu mir kommt und sagt: ja, da kommt jemand und fordert von mir einen Beitrag, ^{der} denn aber dann verwendet wird dazu, dass Leute unterstützt werden, die Alkohol trinken, das kann ich doch als Theosophin nicht, so sagte die Dame. Ich konnte nur antworten: sehen Sie, Sie sind Rentière, wissen Sie denn, wie viel Brauereien mit Ihrem Vermögen gegründet werden und unterhalten werden? Es handelt sich für dasjenige, auf was es ankommt, nicht darum, dass wir auf der einen Seite predigen zur wollüstigen Befriedigung unserer Seele, auf der anderen Seite uns ins Leben hineinstellen so, wie es die Lebensroutine, die durch die letzten 3 bis 4 Jahrhunderte heraufgekommen ist, einmal fordert. Und wenige Menschen sind heute überhaupt geneigt, auf dieses Grundproblem der Gegenwart einzugehen. Woher kommt dieses? Es kommt daher, dass **w i r k l i c h** dieser Dualismus ins Leben getreten ist und am stärksten geworden ist in den letzten 3-4 Jahrhunderten zwischen dem äusseren Leben und zwischen unseren sogenannten geistigen Bestrebungen. Die meisten Menschen, wenn sie heute vom Geiste reden, reden sie von etwas ganz Abstraktem, Weltenfremdem, nicht von etwas, das in das alltägliche Leben einzugreifen vermag.

Die Frage, das Problem, auf das damit hingedeutet wird, das, meine lieben Freunde, muss in seiner Wurzel angepackt werden. Wäre hier auf diesem Hügel im Sinne dieser Bestrebungen der letzten 3 bis 4 Jahrhunderte gehandelt worden, dann hätte man sich vielleicht gewendet an einen beliebigen ~~Architekten~~ Architekten, einen berühmten Architekten und hätte einen schönen Bau hier aufführen lassen, der ja gewiss hätte sehr schön sein können, aus irgend einem Baustil heraus. Darum konnte es sich nie handeln. Denn, meine lieben Freunde, wir wären dann hineingegangen in diesen Bau, wir wären umgeben gewesen von allem möglichen Schönen aus diesem oder jenem Stil, und wir hätten drinnen Dinge gesprochen, die zu diesem Bau gepasst hätten, ja, ungefähr so, wie eben all die schönen Re-

den, die heute gehalten werden, passen zu der äusseren Lebenspraxis, die die Menschen pflegen. Das konnte nicht so sein, denn so w a r nicht die Geisteswissenschaft gemeint, die sich anthroposophisch orientieren will. D i e s e war von Anfang an a n d e r s gemeint, meine lieben Freunde, die war s o gemeint, dass nicht aufgerichtet wurde der alte f a l s c h e Gegensatz zwischen Geist und Materie, wobei dann vom Geiste in abstracto gehandelt wird und dieser Geist keine Möglichkeit hat, in das Wesen und Weben der Materie unterzutauchen. Wann spricht man berechtigt vom Geiste, wann spricht man in Wahrheit vom Geiste? Nur dann, meine lieben Freunde, spricht man in Wahrheit vom Geiste, spricht man berechtigt vom Geiste, wenn man den Geist als Schöpfer meint desjenigen, was materiell ist. Es ist schlimmste Rede vom Geiste, wenn auch diese schlimmste Rede vom Geiste oftmals heute als die schönste angesehen wird, ^{ist} es die schlimmste Rede vom Geiste, wenn man von dem Geiste als im Wolkenkuckucksheim spricht, in einer solchen Weise spricht, dass dieser Geist gar nicht berührt werden sollte von dem Materiellen. Nein, von dem Geiste muss man so sprechen, dass man den Geist meint, der die Kraft hat, unmittelbar unterzutauchen in das Materielle. Und wenn man von der Geisteswissenschaft spricht, so darf diese nicht bloss so gedacht werden, dass sie sich bloss erhebt über die Natur, sondern dass sie zu gleicher Zeit vollwertige Naturwissenschaft ist. Wenn man vom Geiste spricht, so muss der Geist gemeint sein, mit dem sich der Mensch verbinden kann, so, dass dieser Geist auch in das soziale Leben d u r c h die Vermittlung des Menschen hineinsichverweben kann. Ein Geist, von dem man bloss im Salon spricht als dem, dem man durch das Gutsein und durch die Bruderliebe wohlgefallen will, und der sich wohl hütet, unterzutauchen in das unmittelbare Leben, ein solcher Geist ist nicht der wahre Geist: ein solcher Geist ist eine menschliche Abstraktion, und die Erhebung zu ihm ist nicht die Erhebung zum wirklichen Geist, sondern sie ist gerade

der letzte Ausfluss des Materialismus.

Daher mussten wir einen Bau aufrichten, der in allen seinen Einzelheiten heraus ~~gemixt~~ g e d a c h t ist, heraus g e s c h a u t ist aus demjenigen, was sonst auch in unserer anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft lebt. Und damit hängt es auch zusammen, dass in dieser schweren Zeit hervorgegangen ist eine Behandlung der sozialen Frage aus dieser Geisteswissenschaft, die nicht im Wolkenkuckuksheim weilen will, sondern die Lebenssache sein wollte vom Anfange ihres Wirkens an, die gerade das Entgegengesetzte sein wollte von jeder Art von Sektiererei, die ablesen wollte dasjenige, was in den grossen Forderungen der Zeit liegt, und die dienen wollte diesen Forderungen der Zeit. Gewiss, an diesem Bau ist vieles nicht gelungen; aber, meine lieben Freunde, es handelt sich heute wahrhaftig auch nicht darum, dass alles gleich gelinge, sondern es handelt sich darum, dass in gewissen Dingen ein Anfang, ein notwendiger Anfang gemacht werde. Und dieser notwendige Anfang scheint mir wenigstens mit diesem Bau gemacht worden zu sein. So werden wir, wenn dieser Bau einstmals fertig sein wird, nicht in irgend etwas, was uns als fremdartige Wände umgibt, vollziehen dasjenige, was wir zu vollziehen haben werden, sondern so, wie die Nusschale zur Nussfrucht gehört und in ihrer Form ganz angepasst ist dieser Nussfrucht, so wird ~~si~~ angepasst sein jede einzelne Linie, jede einzelne Form und Farbe dieses Baues demjenigen, was durch unsere geistige Bewegung fliesst. Es wäre schon notwendig, dass in der Gegenwart wenigstens von einer Anzahl von Menschen dieses W o l l e n eingesehen werde, denn auf dieses W o l l e n kommt es an.

Ich muss noch einmal zurückkommen auf manches Charakteristische, das in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten in der Evolution der zivilisierten Menschheit zu Tage getreten ist. Wir haben in dieser Evolution der zivilisierten Menschheit Erscheinungen, - ein grosser Teil der

Freunde, die heute auch hier sind, zu ihnen habe ich schon von solchen Erscheinungen gesprochen - wir haben Erscheinungen, die uns so recht charakteristisch ausdrücken die tieferen Grundlagen desjenigen, was sich ad absurdum führt in der Gegenwart im Leben der Menschen, denn ein ad absurdum-Führen ist es. Es ist zwar so, dass heute ein grosser Teil der Menschenseelen eigentlich schläft, wirklich schläft. Ist man irgendwo, wo sich gewisse Dinge, die heute - ich möchte sagen - als wirkliche Widerbilder, Gegenbilder alles zivilisierten Lebens abspielen, ist man irgendwo, wo sich diese Dinge nicht abspielen, die sich aber in zahlreichen Gegenden der heutigen zivilisierten Welt abspielen und bedeutungsvoll, symptomatisch sind, für ~~denjenigen~~ dasjenige, was immer weiter und weiter um sich greifen muss, dann findet man: ja, die Menschen sind draussen mit ihren Seelen aus den wichtigsten Zeitereignissen. Die Menschen leben in den Alltag hinein, ohne sich klar vor Augen zu halten, was eigentlich in der Gegenwart vorgeht, solange sie nur nicht unmittelbar berührt werden von diesen Vorgängen. Aber allerdings, es liegen auch die eigentlichen Impulse dieser Vorgänge in den Tiefen des unterbewussten oder unbewussten Seelenlebens der Menschen.

Zu Grunde liegend dem Dualismus, den ich angeführt habe, ist ja heute ein anderer, der Dualismus, der sich z.B. ausspricht, meine lieben Freunde, ich meine ein charakteristisches Beispiel anzuführen durch Miltons "Verlorenes Paradies". Aber es ist das nur ein äusseres Symptom für etwas, was durch das ganze moderne Denken, Empfinden, Fühlen und Wollen geht. Wir haben im neueren Menschheitsbewusstsein das Gefühl eines Gegensatzes zwischen dem Himmel und der Hölle; andere nennen's Materie und Geist. Es sind nur im Grunde genommen Gradunterschiede zwischen dem Himmel und der Hölle des Bauern draussen auf dem Lande und zwischen Materie und Geist des sogenannten aufgeklärten Philosophen unserer Tage. Die eigentlichen Denkipulse, die zu Grunde liegen, sind

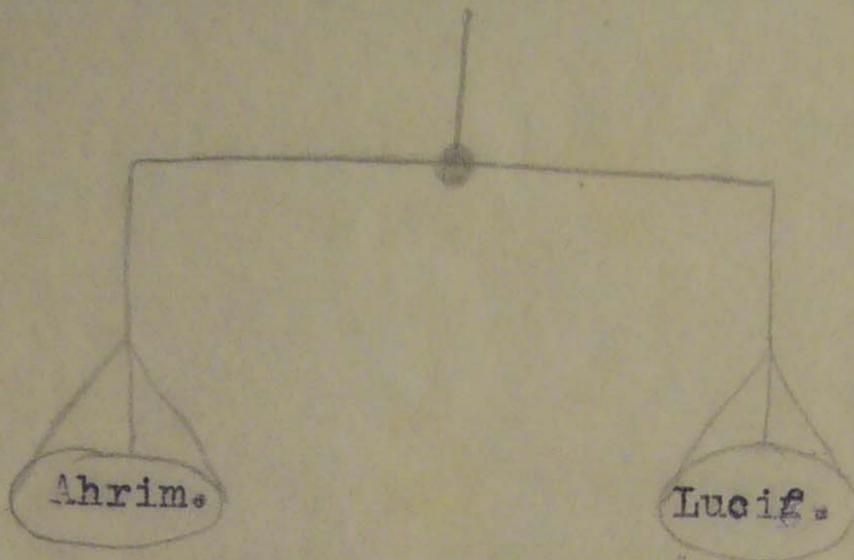
genau die gleichen. Der eigentliche Gegensatz ist der zwischen Gott und Teufel, zwischen dem Paradies und der Hölle. Sicher ist es den Menschen: das Paradies ist gut, und es ist schrecklich, dass die Menschen aus dem Paradiese herausgekommen sind. Das Paradies ist etwas Verlorenes. Es muss wieder gesucht werden. Und der Teufel ist ein schrecklicher Widersacher, der entgegensteht all denjenigen Mächten, die man verbindet mit dem Begriff des Paradieses. Menschen, die keine Ahnung davon haben, wie Seelengegensätze walten bis in die äussersten Ranken unserer sozialen Gegensätze und sozialen Forderungen hinein, die können sich gar nicht vorstellen, welche Tragweite in diesem Dualismus liegt zwischen Himmel und Hölle oder zwischen dem verlorenen Paradiese und der Erde. Denn, - ja, man muss heute schon recht Paradoxes sagen, wenn man die Wahrheit sagen will - man kann eigentlich kaum heute über manche Dinge die Wahrheit sagen, ohne dass diese ~~Wahrheit~~ Wahrheit wie ein Wahnsinn oftmals unseren Zeitgenossen erscheint. Aber so wie im paulinischen Sinne die Weisheit der Menschen eine Torheit vor Gott sein kann, so könnte die Weisheit der Menschen von heute, oder der Wahnsinn der Menschen von heute, auch Wahnsinn sein für die Anschauung der Menschen der Zukunft. Die Menschen haben sich allmählich in einen solchen Gegensatz zwischen der Erde und dem Paradiese ^{hinein} ~~herein~~ geträumt, und sie bringen das Paradiesische zusammen mit demjenigen, was als das eigentlich Menschlich-Göttliche anzustreben ist, und sie wissen nicht, dass das Anstreben dieses Paradiesischen ebenso schlimm für den Menschen ist, wenn er es ohne weiters will, als das Anstreben des Gegensatzes wäre. Denn wenn man die Struktur der Welt so vorstellt, wie die Vorstellung zu Grunde liegt dem "Verlorenen Paradies" von Milton, dann tauft man um eine der Menschheit abträgliche Macht, wenn sie einseitig angestrebt wird, in die göttlich gute Macht, und stellt ihr einen Gegensatz gegenüber, der kein wahrer Gegensatz ist, den Gegensatz des Teufels, den Gegensatz desjenigen, was in der menschli-

chen Natur an Widerstrebendem dem Guten liegt.

Der Protest gegen diese Anschauung soll liegen in jener Gruppe, die im Osten unseres Baues innen aufgestellt werden soll, eine 9½ Meter hohe Holzgruppe, in der an die Stelle oder durch die an die Stelle gesetzt wird des luciferischen Gegensatzes zwischen Gott und dem Teufel dasjenige, was dem Menschheitsbewusstsein der Zukunft zu Grunde liegen muss: die Trinität zwischen dem Luciferischen, dem Christus-Gemässen und dem Ahrimanischen.

Von dem Geheimnis, das da zu Grunde liegt, hat die neuere Zivilisation so wenig ein Bewusstsein, dass man das Folgende sagen kann. Wir haben aus Gründen, über die ich vielleicht auch noch hier spreche wiederum, aus gewissen Gründen heraus diesen Bau Goethe an um genannt, als bauend auf Goethe'scher Kunst- und Erkenntnisgesinnung. Aber zu gleicher Zeit muss gerade hier gesagt werden: in dem Gegensatze, den Goethe in seinem "Faust" aufgerichtet hat zwischen den guten Mächten und dem Mephistopheles, liegt derselbe Irrtum, wie in Miltons "Verlorenem Paradies"; auf der einen Seite die guten Mächte, auf der anderen Seite die schlechte Macht Mephistopheles. In diesem Mephistopheles hat Goethe bunt durcheinandergeworfen das Luciferische auf der einen Seite, das Ahrimanische auf der anderen Seite; so dass in der Goethe'schen Mephistopheles-Figur für den, der die Sache durchschaut, zwei geistige Individualitäten durcheinander gemischt sind, unorganisch durcheinandergemischt sind. Erkennen muss der Mensch, wie sein wahres Wesen nur ausgedrückt werden kann durch das Bild des Gleichgewichtes, wie der Mensch auf der einen Seite versucht ist, gewissermassen über seinen Kopf hinauszuwollen, hinauszuwollen in das phantastisch Schwärmerische hinein, hinauszuwollen in das falsch Mystische hinein, hinauszuwollen in all dasjenige, was phantastisch ist. Das ist die eine Macht. Die andere Macht ist diese, die

den Menschen gewissermassen herunterzieht in das Materialistische, in das Nüchterne, Trockene, usw., usw. Nur dann verstehen wir den Menschen, wenn wir ihn auffassen seinem Wesen nach als streben nach dem Gleichgewichte zwischen - sagen wir - auf dem einen Wagebalken das Ahrimani- sche, auf dem anderen Wagebalken das Luciferische.



Der Mensch hat fortwährend die Gleichgewichts-
lage zwischen diesen beiden Mächten anzustreben, zwischen demjeni-
gen, was ihn hinausführen möchte über sich selbst, und demjenigen, das ihn
herabziehen möchte unter sich selbst. Nun hat die neuere Geistes-
zivilisation verwechselt das Phantastisch-Schwärmerische des Luciferi-
schen mit dem Göttlichen. So dass in dem, was als Paradies geschildert
wird, in der Tat die Schilderung des Luciferischen vorliegt, und dass
man die furchtbare Verwechselung begeht zwischen dem Luciferischen und
dem Göttlichen, weil man nicht weiss, dass es darauf ankommt, die Gleich-
gewichtslage zwischen zwei den Menschen nach der einen oder nach der
anderen Seite hin zerrenden Mächten zu halten.

Diese Tatsache musste zunächst aufgedeckt werden. Wenn der Mensch
streben soll nach demjenigen, was man das Christliche nennt, worunter
aber heute sonderbare Dinge oftmals verstanden werden, wenn der Mensch
nach dem, was man das Christliche nennt, streben soll, dann muss er sich
klar sein, dass dies ein Streben sein kann in der Gleichgewichtslage
zwischen dem Luciferischen und dem Ahrimanischen, und dass namentlich

die drei bis vier letzten Jahrhunderte so sehr ausgeschaltet haben die Erkenntnis des wirklichen Menschenwesens, dass man von dem Gleichgewichte wenig weiss und das Luciferische umgetauft hat in das Göttliche, in das verlorene Paradies, und einen Gegensatz gemacht hat aus dem Ahrimannischen, der kein Ahriman mehr ist, aber der zum modernen Teufel oder zur modernen Materie oder zu irgend etwas dergleichen geworden ist. Dieser Dualismus, der in Wirklichkeit ein Dualismus ist zwischen Lucifer und Ahriman, dieser Dualismus spukt im Bewusstsein der modernen Menschheit als der Gegensatz zwischen Gott und dem Teufel. Und das verlorene Paradies müsste eigentlich aufgefasst sein als eine Schilderung des verlorenen l u c i f e r i s c h e n Reiches. Es ist nur umgetauft.

So stark, meine ~~bei~~ lieben Freunde, muss man heute in den Geist der neueren Zivilisation hineinweisen, weil es nötig ist, dass die Menschheit sich klar werde darüber, wie sie auf eine abschüssige Bahn, - es ist eine historische Notwendigkeit, aber Notwendigkeiten sind d o c h auch dazu da, dass man sie begreift - wie sie auf eine abschüssige Bahn gekommen ist und wie gesagt, nur durch die radikalste Kur wiederum aufwärts kommen kann. Oftmals versteht man heute unter der Schilderung der geistigen Welt eine Darstellung desjenigen, was übersinnlich ist, was aber nicht lebt hier auf unserer Erde. Man möchte flüchten mit einer geistigen Anschauung von dem, was hier uns umgibt auf unserer Erde. Man weiss nicht, dass man, indem man also flieht in ein abstraktes geistiges Reich, gerade nicht \neq den G e i s t, sondern die l u c i f e r i s c h e Region findet. Und manches, was sich heute "Mystik" nennt, was sich heute "Theosophie" nennt, ist ein Aufsuchen der l u c i f e r i s c h e n Region. Denn das blosses Wissen von einem Geiste, das kann dem heutigen Geistes-Streben der Menschen nicht zu Grunde liegen, weil es angemessen ist diesem heutigen, diesem gegenwärtigen Geistesstreben, zu erkennen den Zusammenhang zwischen den geistigen

Welten und der Welt, in die wir hineingeboren werden, um zu leben in ihr zwischen der Geburt und dem Tode.

Diese Frage sollte uns vor allen Dingen dann gerade berühren, wenn wir den Blick nach geistigen Welten richten: Warum werden wir aus den geistigen Welten heraus in diese physische Welt hineingeboren? Nun, meine lieben Freunde, wir werden in diese physische Welt hineingeboren, - und ich werde morgen und Übermorgen dasjenige, was ich heute skizziere, genauer ausführen - wir werden in diese physische Welt hineingeboren, weil es hier auf dieser Erde Dinge zu erfahren gibt, Dinge zu erleben gibt, die in den geistigen Welten nicht erlebt werden können, sondern um diese zu erleben, muss man heruntersteigen in diese physische Welt, und man muss aus dieser physischen Welt die Ergebnisse dieses ~~Erlebens~~ Erlebens hinauftragen in die geistigen Welten. Man muss, um das zu erreichen, aber auch in diese physische Welt untertauchen, muss gerade mit seinem Geist erkenntnismässig in diese physische Welt untertauchen. Um der geistigen Welt willen muss man in diese physische Welt untertauchen.

Nehmen wir einmal, um es radikal auszusprechen, was ich aussprechen will, nehmen wir einmal, nun, sagen wir - einen normalen Menschen der Gegenwart, der sich redlich ernährt, seine gehörige Anzahl von Stunden schläft, Frühstück, Mittag und Abend isst usw., und der auch geistige Interessen hat, sogar hohe geistigen Interessen, der Mitglied - sagen wir - einer Theosophischen Gesellschaft wird, weil er geistige Interessen hat, da alles mögliche treibt, um zu wissen, wie es in den geistigen Welten vorgeht. Nehmen wir einen solchen Menschen, der sogar im kleinen Finger alles dasjenige hat, was in dieser oder jener theosophischen Literatur der Gegenwart notifiziert wird, der aber sonst nach den gewöhnlichen Usancen des Lebens lebt. Nehmen wir an ihn, diesen Menschen. Was bedeutet all sein Wissen, das er sich aneignet mit seinen höheren geistigen

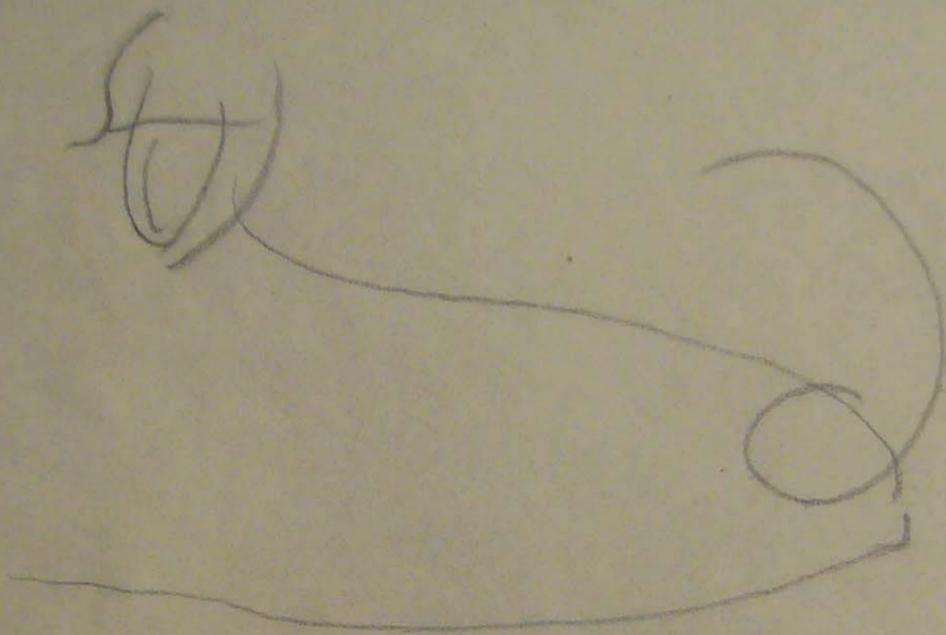
Interessen? Das bedeutet etwas, meine lieben Freunde, das hier auf dieser Erde ihm einige innerliche seelische Wollust bereiten kann, so ist ein richtiger luciferischer Genuss, wenn's auch ein raffinierter, verfeinerter Seelengenuss ist. Es wird nichts davon durch des Todespforte getragen, gar nichts davon wird durch des Todes Pforte getragen; denn es kann unter solchen Menschen, und sie sind sehr häufig, solche geben, die keine Ahnung davon haben, trotzdem sie im kleinen Finger haben, was ein Astralleib, ein Aetherleib ist, usw., sie haben keine Ahnung davon, was vorgeht, wenn eine Kerze brennt, sie haben keine Ahnung davon, welche Zauberkunststücke aufgeführt werden, damit draussen die Tramway fährt; sie fahren zwar damit, aber sie wissen nichts davon. Aber noch mehr, sie haben im kleinen Finger, was Astralleib, Aetherleib ist, Karma, Reinkarnation, - aber sie haben keine Ahnung davon, was gesprochen wird, angestrebt wird z.B. heute in den Versammlungen proletarischer Menschen, es interessiert sie nicht. Es interessiert sie nur, wie der Aetherleib ausschaut, wie der Astralleib ausschaut. Es interessiert sie nicht, welche Wege das Kapital macht, indem es seit dem Beginne des 19. Jahrhunderts die eigentlich herrschende Macht geworden ist. Das Wissen vom Aetherleib, Astralleib, das nützt nichts, wenn die Menschen gestorben sind. Gerade das muss man aus einer wirklichen Erkenntnis der geistigen Welt heraus sagen. Es hat erst d a n n einen Wert, wenn dieses geistige Erkennen das Instrument wird, um unterzutauchen i n das materielle Leben und da im materiellen Leben dasjenige aufzunehmen, was in den geistigen Welten selber nicht aufgenommen werden kann, was aber hineingetragen werden muss.

Wir haben heute eine Naturwissenschaft, die wird an unseren Universitäten gelehrt auf den verschiedensten Gebieten. Es wird experimentiert, es wird geforscht usw., usw. Da kommt die Naturwissenschaft zustande. Mit dieser Naturwissenschaft speisen wir unsere Technik, mit

dieser Naturwissenschaft heilen wir heute auch schon die Menschen, tun alles mögliche. Daneben gibt es kirchliche Bekenntnisse. Aber ich frage Sie, meine lieben Freunde, haben Sie schon Kenntnis genommen von dem Inhalte so gewöhnlicher Sonntagnachmittagspredigten, wo z.B. gesprochen wird von dem Reich Christi usw.? Welche Beziehung ist zwischen der Naturwissenschaft und dem, was da gesprochen wird? Zumeist gar keine. B e i d e Dinge gehen nebeneinander. Die einen glauben, sie haben die rechte Kraft, um über Gott und den Heiligen Geist und alles mögliche zu reden in abstrakten Dingen. Wenn sie auch sagen, sie empfinden die Dinge, sie reden in abstrakten Anschauungen darüber. Die anderen reden von einer geistlosen Natur. Keine Brücke wird geschlagen. Dann haben wir selbst in der neueren Zeit allerlei theosophische Anschauungen bekommen, mystische Anschauungen bekommen. Ja, diese mystischen Anschauungen, sie reden über alles mögliche Lebensferne, aber sie reden nicht vom Menschenleben, weil sie nicht die Kraft haben, unterzutreten i n das Menschenleben. Ich möchte einmal fragen, ob es denn im rechten Sinne von einem Weltenschöpfer geredet wäre, wenn man ihn so ausdächte, dass er ja ein sehr interessanter schöner Geist wäre, aber niemals hätte zur Weltschöpfung kommen können. D i e geistigen Mächte, von denen heute oftmals geredet wird, die hätten niemals zur Weltschöpfung kommen können. Denn die Gedanken, die wir über diese entwickeln, die sind nicht einmal im Stande einzugreifen in dasjenige, was unser Wissen über die Natur oder unser Wissen über das soziale Leben der Menschen ist.

Ich darf vielleicht, ohne unbescheiden zu werden, an einem Beispiel erläutern, was ich meine. In einem meiner letzten Bücher "Von Seelenrätseln" habe ich darauf aufmerksam gemacht, - und ich habe es ja öfter in mündlichen Vorträgen ausgesprochen - welcher Unsinn gelehrt wird in der heutigen Physiologie, also auch einer Naturwissenschaft, der Unsinn, dass es zweierlei Nerven im Menschen gibt, motorische Nerven, die dem

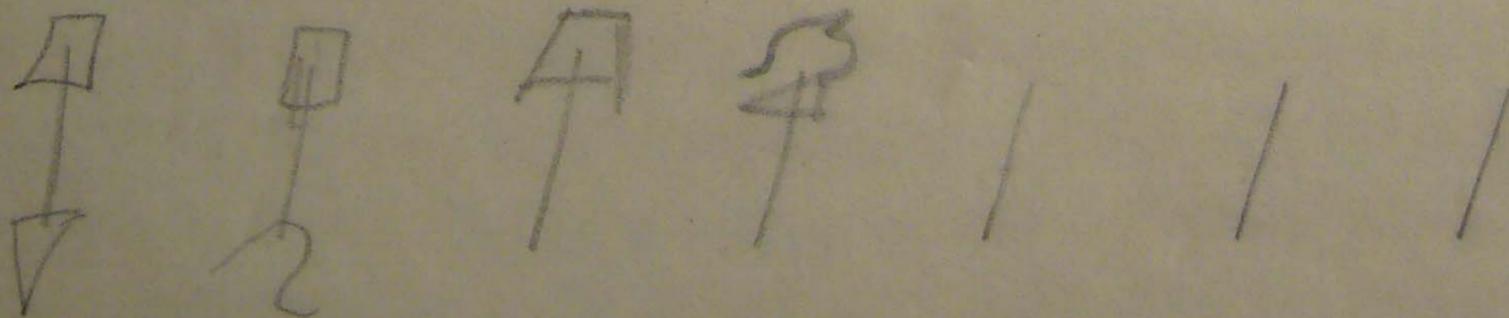
Willen zu Grunde liegen, und sensitive Nerven, die den Wahrnehmungen, den Empfindungen zu Grunde liegen. Nicht wahr, no, seit es Telegraphie gibt, hat man ja das Bild von der Telegraphie; also vom Auge geht der Nerv zum Zentralorgan, dann vom Zentralorgan geht er wiederum aus zu irgend einem Gliede. Wir sehen irgend etwas ^{sich} da bewegen als ein Glied. Da geht der Telegraphenapparat von diesem Organ, vom Auge, zum Zentralorgan, das setzt den Bewegungsnerv in Tätigkeit, dann wird die Bewegung ausgeführt.



Diesen Unsinn lässt man die Naturwissenschaft lehren. Man muss sie ihn lehren lassen, denn man redet in einer abstrakten geistigen Anschauung von allem Möglichen, nur nicht entwickelt man solche Gedanken, die positiv eingreifen können in das Naturgetriebe. Man hat nicht die Stärke in dem, was die geistigen Anschauungen sind, um ein Wissen über die Natur selbst zu entwickeln. Es gibt nämlich nicht einen Unterschied zwischen motorischen und sensitiven Nerven, sondern dasjenige, was man Willensnerven nennt, sind auch sensitive Nerven. Sie sind nur dazu da, um unsere eigenen Glieder dann wahrzunehmen, wenn Bewegungen ausgeführt werden sollen. Das Schulbeispiel der Thales, das beweist gerade das Gegenteil, was bewiesen werden soll. Ich will nicht weiter darauf eingehen, weil unter Ihnen nicht physiologische Vorkenntnisse sind; ich würde allerdings über diese Dinge im Kreise von physiologisch biologisch vorgebildeten Leuten einmal sehr, sehr gerne reden. Hier will

ich aber nur darauf aufmerksam machen, dass wir auf der einen Seite eine Naturwissenschaft haben, auf der anderen Seite ein Reden und Predigen von geistigen Welten, das nicht eindringt in irgend welche realen Welten, die uns in der Natur vorliegen. Das aber brauchen wir. Wir brauchen eine Erkenntnis des Geistes, die s o s t a r k ist, dass sie zu gleicher Zeit Naturwissenschaft werden kann. Die werden wir nur erlangen, wenn wir das w o l l e n berücksichtigen, auf das ich Sie heute hier aufmerksam machen wollte. Hätten wir gewollt eine sektiererische Bewegung begründen, die nur auch irgend eine Dogmatik über das Göttliche und Geistige hat, und die einen Bau braucht, so hätten wir einen Bau aufgeführt, respektive aufführen lassen. Da wir das nicht wollten, sondern da wir schon in dieser Äusseren Handlung andeuten wollten, dass wir u n t e r t a u c h e n wollen in das Leben, mussten wir uns auch diesen Bau ganz aus dem W o l l e n der Geisteswissenschaft heraus selber bauen. Und an den Einzelheiten dieses Baues wird man einmal sehen, dass tatsächlich wichtige Prinzipien, die heute unter dem Einflusse der erwähnten zwei Dualismen in das fälscheste Licht gerückt werden, dass die auf ihre gesunde Grundlage gestellt werden können. Ich möchte Sie nur auf eines heute noch aufmerksam machen.

Sehen Sie sich einmal die aufeinanderfolgenden 7 Säulen an, die auf jeder Seite unseres Hauptbaues stehen.



Da haben Sie darüber Kapitäl, drunter Sockel. Die sind nicht gleich, sondern jeder folgende entwickelt sich aus dem vorhergehenden. So dass Sie bekommen eine Anschauung des 2. Kapitäl, wenn Sie sich lebensevoll

in das 1. und seine Formen hineinversetzen, lebendig werden lassen den Gedanken der Metamorphose als Organisches und jetzt wirklich einen so lebendigen Gedanken haben, dass dieser Gedanke nicht abstrakt ist, sondern dass er dem Wachsen folgt. Dann können Sie das 2. Kapitel aus dem ersten entwickelt sehen, das 3. aus dem 2., das 4. aus dem 3. usw. bis zum 7. So ist versucht worden, in lebendiger Metamorphose ein Kapitel, ein Architravstück usw. aus dem andern heraus zu entwickeln, nachzubilden dasjenige Schaffen, das als geistiges Schaffen in der Natur selber lebt, indem die Natur eine Gestalt aus der anderen hervorgehen lässt. Ich habe das Gefühl, dass kein Kapitel anders sein könnte, als es ist. Aber dabei hat sich etwas sehr Merkwürdiges herausgestellt. Wenn heute die Leute von Evolution reden, da sagen sie oftmals: Entwicklung, Entwicklung, Evolution, erst das Unvollkommene, dann das etwas weiter Vollkommene, das mehr Differenzierte und so fort, und immer werden die vollkommeneren Dinge auch die komplizierteren. Das konnte ich nicht durchführen, als ich die 7 Kapitel auseinander entstehen liess nach der Metamorphose, sondern als ich zum 4. Kapitell kam, ergab sich mir das als das komplizierteste, als ich das nächste, das 5., das nun vollkommener sein sollte als das 4., auszubilden hatte, das heisst, als ich nicht in Gedanken so wie Haeckel oder Darwin, die in Gedanken nur verfolgen die abstrakten Dinge, sondern als ich machen musste die Formen, so wie die Form hervorgeht aus dem vorhergehenden, so wie in der Natur selbst eine Form nach der anderen aus den Vitalkräften hervorgeht, da war ich genötigt, zwar die 5. Form in ihren Flächen kunstvoller zu machen als die 4., aber nicht komplizierter, sondern einfacher wurde die ganze Form. Und die 6. wurde wieder einfacher und die 7. wieder einfacher. Und so stellte sich mir heraus, dass Evolution nicht ein Fortschreiten zu immer Differenzierterem und Differenzierterem ist, sondern dass Evolution ein Ansteigen ist zu einem

höheren Punkte, dann aber wiederum ein Fallen in Einfacheres und Einfacheres.

Evolut.

Das ergab sich einfach aus dem Arbeiten selbst. Und ich konnte sehen, wie dieses im künstlerischen Arbeiten sich ergebende Prinzip der Evolution dasselbe ist, wie das Prinzip der Evolution in der Natur.

Denn betrachten Sie das menschliche Auge, so ist es ja sicher vollkommener als die Augen mancher Tiere. Aber die Augen mancher Tiere sind komplizierter als ~~das~~ das Menschenauge. Sie haben z.B. innen eingeschlossen gewisse blutfüllte Organe, den Schwertfortsatz, den Fächer, die beim Menschen nicht sind, gewissermassen aufgelöst sind. Das menschliche Auge ist wieder vereinfacht gegenüber den Formen mancher Tieraugen. Verfolgen wir die Entwicklung des Auges, so finden wir: es ist zuerst primitiv, einfach, dann wird es immer komplizierter und komplizierter, ~~und~~ dann aber vereinfacht es sich wiederum, und das Vollkommenste ist nicht das Komplizierteste, sondern wiederum ein Einfacheres, als das in der Mitte stehende.

Dazu war man genötigt, dieses Selbe zu machen, indem man das künstlerisch ausbildete, was eine innere Notwendigkeit ausbilden liess. Nicht wurde hier angestrebt, über etwas zu forschen, sondern die Verbindung mit den Vitalkräften selbst wurde angestrebt. Und im Bau wurde angestrebt, so die Formen zu gestalten, dass in diesem Gestalten dieselben Kräfte drinnen liegen, die als der Geist der Natur dieser Natur zu Grunde liegen. Ein G e i s t wird gesucht, der nun tatsächlich s c h ö p f e r i s c h ist, der in den Produktionen der Welt drinnen lebt, der nicht bloss predigt. Das ist das Wesentliche. Das ist auch der Grund, warum es manches absetzte hier gegenüber denjenigen, die auch unseren Bau ausgestalten wollten mit allen möglichen Symbolen usw.; wollten mit allen möglichen Symbolen usw.;

es ist kein einziges Symbol im Bau, sondern a l l e s sind die Formen, die dem Schaffen vom Geist Natur selbst nachgebildet sind.

Damit aber ist der Anfang eines Wollens gegeben, das seine Fortsetzung finden muss, meine lieben Freunde, und zu wünschen wäre es, dass gerade d i e s e r Gesichtspunkt der Sache verstanden würde, dass verstanden würde, wie in der Tat gesucht werden sollen Urquellen menschlichen Intendierens, menschlichen Schaffens, die notwendig sind für die neuere Menschheit auf allen Gebieten. Wir leben ja heute mitten in Forderungen; aber es sind alles einzelne Forderungen, aus den verschiedenen Lebenskreisen heraus spriessen diese Forderungen auf. Wir brauchen aber auch eine Zusammenfassung. Sie kann nicht kommen von irgend etwas, was nur im Umkreise des äusseren sichtbaren Daseins schwebt, denn allem Sichtbaren liegt das Uebersichtbare zu Grunde, und dieses muss man heute erfassen. Ich möchte sagen: man sollte gar sehr hinhören auf die Dinge, die heute geschehen, und man wird finden, dass es gar kein so absurder Gedanke ist, dass das Alte zusammenfällt. Dann muss aber etwas da sein, das an die Stelle treten kann. Um aber mit diesem Gedanken sich zu befreunden, braucht man einen gewissen Mut, der nicht im äusseren Leben erworben wird, sondern der innerlichst erworben werden muss.

Diesen M u t, ich möchte ihn nicht definieren, möchte ihn charakterisieren. Die schlafenden Seelen von heute werden ganz gewiss entzückt sein, wenn da oder dort irgend jemand auftritt und so malen kann wie Raphael oder wie Lionardo. Das ist begreiflich. Aber, meine lieben Freunde, wir müssen heute den Mut haben zu sagen: nur derjenige hat ein Recht, Raphael und Lionardo zu bewundern, der weiss, dass heute nicht so geschaffen werden kann und darf, wie Raphael und Lionardo geschaffen haben. Schliesslich kann man etwas sehr Philiströses sagen, um das zu veranschaulichen: nur derjenige hat ein Recht heute, die geistige Tragweite des phythagoräischen Lehrsatzes anzuerkennen, der nicht glaubt,

dass der pythagoräische Lehrsatz heute erst entdeckt werden soll. Ein jegliches Ding hat seine *Z e i t*. Und aus der konkreten *Z e i t* heraus müssen die Dinge begriffen werden.

Man *b r a u c h t* heute tatsächlich mehr, als manche Leute aufbringen möchten, wenn sie sich *a u c h* irgend einer ~~ganz~~ geistigen Bewegung anschliessen; man *b r a u c h t* heute die Erkenntnis, dass wir vor eine Erneuerung des Daseins der Menschheitsentwicklung uns stellen müssen. Es ist billig, zu sagen, unsere Zeit ist eine Uebergangszeit. *J e d e* Zeit ist eine Uebergangszeit. Es kommt nur darauf an, dass man weiss, *w a s* übergeht. Also diese Trivialität möchte ich nicht aussprechen, dass unsere Zeit eine Uebergangszeit ist. Aber das Andere möchte ich sagen: immerfort spricht man davon, die Natur und das Leben machen keine Sprünge. Man ist sehr weise, wenn man das ausspricht: sukzessive Entwicklung, nirgend Sprünge. Nun, meine lieben Freunde, die Natur macht *f o r t w ä h r e n d* Sprünge, sie bildet aus das grüne Laubblatt, *stufenweise, sie bildet es um zum andersartigen Kelchblatt,* zum farbigen Blumenblatt, zu den Staubgefässen, zum Stempel. Die Natur macht fortwährend Sprünge, indem sie ein einzelnes Gebilde bildet. Das grössere Leben macht fortwährend Umschwünge. Wir sehen im Menschenleben, wie sich mit dem Zahnwechsel ganz neue Verhältnisse einstellen, wie sich mit der Geschlechtsreife ganz neue Verhältnisse einstellen. Und würde die Beobachtungsgabe der gegenwärtigen Menschen nicht so grob sein, so würde man um das 20. Jahr herum eine 3. Epoche usw., usw. im Menschenleben wahrnehmen können.

Aber auch die Geschichte selbst ist ein Organismus und solche Sprünge finden statt. Man geht an ihnen vorüber. Die Menschen haben heute kein Bewusstsein davon, welcher bedeutungsvoller Sprung geschehen ist um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, oder eigentlich in der



Mitte des 15. Jahrhunderts. Aber dasjenige, was sich damals e i n -
g e l e i t e t hat, das w i l l i n der Mitte unseres Jahrhunderts
sich e r f ü l l e n. Und es ist wahrhaftig keine Spintisierei, son-
dern etwas, was sich allen exakten Wahrheiten an die Seite stellen kann,
wenn man davon spricht, dass die Ereignisse, die die Menschheit so bewe-
gen, und die solche Kulmination in der letzten Zeit erlangt haben, hin-
tendieren nach etwas, das man wirklich herausfinden k a n n als sich
vorbereitend und als stark hereinbrechend in die Menschheitsevolution
für die Mitte dieses Jahrhunderts. Auf solche Dinge muss derjenige ein-
gehen, der nicht aus irgendwelcher Willkür heraus Ideale für die Mensch-
heitsentwicklung aufstellen will, sondern der m i t den schaffenden
Kräften der Welt G e i s t e s w i s s e n s c h a f t finden will,
die dann auch einlaufen kann in das Leben.

Ueber diese Dinge werde ich Ihnen morgen weiter sprechen. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr
wollen wir uns dann hier wieder finden.

- - - - -